

Newsletter

des Forschungszentrums für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
FoSS-Newsletter Nr.19 Juli 2011 www.foss-karlsruhe.de



Editorial

Kinder- und Jugendsport zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung



Die Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik bestimmt nicht zuletzt aufgrund ihrer idealen Passfähigkeit den Inhalt dieses FoSS-Newsletters. Ausgerichtet federführend von der Universität Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, den Partnern unseres gemeinsamen Master-Studienganges, zog der oben genannte Titel rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die traditionsreiche Neckarstadt, u.a. auch die fünfzehn FoSS-Masterstudierende, die drei Schwerpunkte dieses FoSS-Newsletters gestaltet haben.

Eine so große Tagung mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland kann nur in Teilen im Folgenden widerspiegelt werden, dennoch ist besonders die Sicht von „Newcomern“, wie es unsere Masterstudierenden sind, eine interessante. Sie haben den Filter selbstständig angesetzt, sie haben entschieden, welche Beiträge sich in welcher Rubrik des FoSS-Newsletters wieder finden. Offensichtlich war insbesondere die „Übersetzung“ des Gehörten in allgemeinverständliche Texte, die auch noch von den Zeichen her begrenzt waren, eine Herausforderung. „Informelle Bildung“ oder „Transition und Moratorium“ – Begrifflichkeiten, die in fast jeder Präsentation vorkamen, sind nicht selbsterklärend. Die Fachsprache zu verstehen, ist erst der Einstieg für die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Forschungsarbeiten (die vollständige Abstract-Sammlung ist in den dvs-Schriften Band 212 (2011) erschienen), die im (sport)pädagogischen Kontext hier präsentiert wurden.

Die Studierenden hatten im Rahmen der Preisverleihung für die beste sportpädagogische Dissertation des Jahres 2011 – der Preis ging an Ahmet Derecik – auch die einmalige Chance, den Nestor der deutschen Sportpädagogik Prof. Dr. Ommo Grube zu erleben. Selbst im hohen Alter versteht er es noch immer, die Entwicklungen „seines“ Faches kritisch zu verfolgen und zu kommentieren. So mahnte er unter anderem an, dass wir es zwar mit einem großen und vielschichtigen Forschungsfeld zu tun haben, aber die Stellsituation für Sportpädagogik an deutschen Hochschulen zunehmend bedrohlich würde.

Wir, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und diese in ihrer Entwicklung fördern und fordern wollen, wie auch in der Kooperation mit dem Deutschen Sport und Olympia Museum deutlich wird, das über seine Arbeit im FoSS-Newsletter berichtet, sollten unser Ziel und unsere Zielgruppe keinesfalls aus den Augen verlieren – die dreitägige, sehr gut organisierte Tagung in Heidelberg hat hier viele sehr gute Impulse gegeben, lesen Sie selbst!



PD DR. SWANTJE SCHARENBERG

Inhalt

*Anwendungsorientierte
Forschung Seite 2*
Schulsport, freie
Bewegungsräume
und „anderer Sport“

Wissenstransfer Seite 3
Bildung und Integration
durch Sport

*Aus-, Fort- und
Weiterbildung Seite 4*
FoSS-SportsCamp
2011

Innovation Seite 5
Kinder- und
Jugendsport auf
neuen Wegen?

Seite 6
Kindergeburtstag im
Deutschen Sport &
Olympia Museum,
Bewegung ist Leben,
Entspannungstraining
in der Schule,
Impressum

Schulsport, freie Bewegungsräume und „anderer Sport“

Wie Sport die Entwicklung von Kindern prägt

Die sportliche Leistungsfähigkeit entscheidet über Anerkennung und Missachtung in der Peer-Group, diese Erkenntnis ist nicht neu. Genauso wenig wie, dass das Spielen in freien Bewegungsräumen, wie zum Beispiel auf dem Schulhof, die soziale Kompetenz und das Bewegungsverhalten der Kinder prägt. Aber, dass der Sportunterricht Einfluss auf das körperliche Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeit von Kindern nimmt, wird allzu häufig beim Zensuren-orientierten Unterricht verdrängt.

Wie sieht der Sportunterricht der Zukunft aus?

Zunehmend an Bedeutung gewinnt – bezogen auf die ganzheitliche Entwicklung auch im Hinblick auf das 8-jährige Gymnasium – der informelle Sport, „vielfältig und bunt, häufig aber auch unstrukturiert, unsystematisch, zufällig und unübersichtlich“ (Düx, 2006, S. 237). Tim Bindel, Hauptreferent von der Bergischen Universität Wuppertal empfiehlt, diesen „anderen Sport“ auch in den Schulsport zu integrieren und bewusst zu vermitteln, denn informeller Sport und informelles Sportengagement seien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen entscheidend. Auch die weitere Hauptreferentin, Petra Wolters von der Universität Vechta, hebt hervor, dass Kindern mehr gegenwartsorientierte Inhalte vermittelt werden sollten. Allgemein beziehe sich das Lernen in der Schule zu sehr auf das „Leben nach der Schule“. Im Sportunterricht hingegen sei keine reine Zukunftsorientierung – so wie im Grunde im staatlichen Auftrag der Schule gefordert – angebracht. Vielmehr biete der Schulsport etwas ganz Besonderes, eine „Insel der Entschulung“, auf der es darum geht, die Prozessqualität für die Kinder so zu gestalten, dass diese an Bewegung, Spiel und Sport Freude haben und somit Lebenskompetenz entwickeln.

Freie Bewegungsräume als Anreiz?

Welche Probleme der Nutzung von Sportgelegenheiten im Quartier, also beim Spielen in den oben bereits erwähnten freien Bewegungsräumen, auftreten können, hat Eckart Balz (Bergische Universität Wuppertal) im Arbeitskreis „Zur Nutzung von Bewegungsräumen durch Kinder und Jugendliche“ aufgezeigt. In den Fokus hat er einen Bewegungsraum in Form einer Grünfläche im Wuppertaler Quartier Osterbaum genommen. Unter Berücksichtigung von Raumangebot, Raumbewertung, Raumeignung und -nutzung kommt er mit Hilfe wissenschaftlicher Erhebungsmethoden zu folgenden Ergebnissen: Obwohl die Raumstruktur positiv beantwortet wurde, sind im Hinblick auf die Raumaktivitäten Defizite zu vermerken. Somit deuten erste Ergebnistendenzen in Richtung geringer Nachfrage der Kinder und Jugendlichen und lassen den Bewegungsraum lediglich als „Durchgangs- oder Reserverraum“ erscheinen. Eine mögliche Erklärung des diskussionsfreudigen Plenums war, dass den Kindern heutzutage die Kreativität fehle, eine leere Grünfläche sinnvoll zu nutzen. Des Weiteren wurde die Vermutung geäußert, dass es diesem Bewegungsraum aufgrund „fehlender Materialien“ an Attraktivität mangeln könne. Beide Konsequenzen sind für die Kinder und Jugendlichen nicht gerade charmante Urteile, wer will schon gerne als einfallslos gelten? Aber, es wird noch mehr deutlich: offensichtlich prägen die Kinder und Jugendlichen ihre soziale Kompetenz und ihr Bewegungsverhalten nicht durch das Spielen auf

dieser Grünfläche aus. Welche Alternativen nutzen sie anstatt dessen? Diese Frage wurde nicht gestellt.

Funktionärstätigkeit als Lernfeld?

Inwieweit Sozialisation durch Partizipation erreicht werden kann, dieser Frage ist die Soziologin Antje Dresen (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) in ihrer Untersuchung zu Jugend im Ehrenamt des Sports nachgegangen. Dieses „passive“ Sportengagement von Jugendlichen im Ehrenamt präsentierte die Juniorprofessorin im Arbeitskreis „Informelles Lernen & Partizipation“.

„Informelles Lernen“ bezeichnet „alle (bewussten und unbewussten) Formen des praktizierten Lernens außerhalb formalisierter Bildungsinstitutionen und Lernveranstaltungen (BMBF, 2004, S. 29). Bei der Partizipation von Jugendlichen wurde zunächst herausgestellt, dass die „gegenwartsorientierte Entfaltungsbedürfnisse und zukunftsgerichtete Entwicklungsaufgaben“ (Neuber, 2011, 58) gleichzeitig Berücksichtigung finden müssen, wie bei dem Moratoriums- und Transkriptionskonzept von Reinders (2003), der damit die Jugendlichen in ihren Einstellungen zu kategorisieren versteht.

Bei den vorhandenen Qualifizierungsmaßnahmen der Deutschen Sportjugend für sich im Ehrenamt engagierende Jugendliche herrscht jedoch große Unkenntnis über die Bedürfnisse dieser Gruppierung und über die Möglichkeiten der Sportorganisationen als Sozialisationsagenten, diese zu fordern und zu fördern. Mit problemzentrierten Interviews nähert sich Antje Dresen der Bedeutung der Persönlichkeitsbildung im und durch „passiven“ Sport, den Interessen und Motiven der Jugendlichen und der Frage, wie Vereine und Verbände als Sozialisationsinstanzen wirken. Durch die Einbindung Jugendlicher in das Ehrenamt ergeben sich Sozialisationschancen, die durch Vertrauen in deren Arbeit sowie die Vergabe einflussnehmender Positionen erhöht werden können. Somit ist nicht nur das aktive Sporttreiben für die Lebenskompetenz entscheidend, sondern auch das Engagement im Sport.



ALEXANDRA WISCHNEWSKI, CATHERINE KOLB, CHRISTINA DIEPOLD, FRIEDERIKE SCHABER, SARAH STRECKER

Literatur: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2004). Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht. Bonn, Berlin: BMBF.

Düx, W. (2006). „Aber so richtig für das Leben lernt man eher bei der freiwilligen Arbeit“. Zum Kompetenzzugewinn Jugendlicher im freiwilligen Engagement. In T. Rauschenbach, W. Düx & E. Sass (Hrsg.), Informelles Lernen im Jugendalter – Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte (S. 205-240). Weinheim, München: Juventa.

Neuber, N. (2011). Informelles Lernen zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung – Ansatzpunkte für eine sportpädagogische Kindheits- und Jugendforschung. In F. Borkenhagen, S. Hafner, R. Heim, P. Neumann (Hrsg.), Kinder- und Jugendsport zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung (S. 58). Hamburg: Feldhaus.

Reinders, H. (2003). Jugendtypen. Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz. Opladen: Leske+Budrich.

Bildung und Integration durch Sport

Sportliche Aktivität trägt nicht nur zum körperlichen Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen bei, durch Sport und Bewegung werden auch soziale, emotionale und kognitive Bildungsprozesse begünstigt. Diese Kompetenzen werden in den Settings Schule und Verein gefördert.

Informelles Lernen

In diesem Zusammenhang wird dem informellen Lernen ein herausragender Stellenwert zugeschrieben. Das informelle Lernen, dessen Untersuchung seit den 1990er Jahren sowohl in der Bildungspolitik als auch in der Bildungsforschung Konjunktur erlebt, bezeichnet unbeabsichtigtes und unbewusstes Lernen ebenso wie bewusstes intentionales Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen. Es kennzeichnet Lernprozesse, die nicht durch Curricula vorgegeben sind, sondern sich durch eine Praxis- sowie Lösungsorientierung kennzeichnen. Somit beschreibt das informelle Lernen nicht prioritär den Bildungsprozess innerhalb der Lehrer-Schüler-Interaktion, sondern den Kompetenzerwerb aus der alltäglichen Lebenspraxis.

Ahmet Derecik (Universität Münster), Träger des Ommo-Gruppe-Preises 2011, weist in diesem Kontext darauf hin, dass besonders Schulhöfe an Ganztagschulen prädestinierte Orte für selbstbestimmtes Handeln und das informelle Lernen sind. Demnach können seitens der Schüler eigenständig initiierte Spielformen, die beispielsweise in Unterrichtspausen ausgeübt werden, die sozialen Kompetenzen der Schüler durch Erfahrungslernen fördern. Daher sollten schulische Bewegungsräume mehrperspektivisch bewertet und Umgebungen, die informelles Lernen begünstigen, bereitet werden.

Im Sportverein und im Schulsport

Marion Golenia und Nils Neuber (beide Universität Münster) legen den gewinnbringenden Effekt des informellen Lernens im Setting Sportverein offen: Eine zweistufige qualitative Studie ergab, dass durch Vereine – aus der Perspektive von Jugendlichen – der Erwerb personaler und sozialer sowie kognitiver, organisatorischer und sportlicher Kompetenzen vor allem durch informelles Lernen gefördert bzw. unterstützt wird. Die Befunde aus Interviews mit in Sportvereinen aktiven Kindern und Jugendlichen weisen darauf hin, dass Lernprozesse informeller Art im Vereinssport begünstigt werden, da seitens der Trainer vorrangig sportartspezifische Bewegungsformen formell vermittelt werden, Kinder und Jugendliche jedoch mit grundlegenden sozialen Problemstellungen in den Bereichen Erfolgsorientierung, Gruppendynamik und Teamfähigkeit, Verantwortungsübernahme und Interaktion mit dem Übungsleiter konfrontiert werden und durch Eigeninitiative Lösungsansätze informell lernen. Prof. Dr. Neuber, der diesen Vorgang als non-formales Lernen bezeichnet, ist davon überzeugt, dass 70% aller Lernprozesse hierauf basieren und sieht Benefits der Sportvereine in der Bereitstellung zahlreicher spezifischer Gelegenheiten für non-formale Lernprozesse. Somit sind Übungsleiter im Verein angehalten, Freiraum für beschriebene informelle Lernprozesse zu schaffen und Kindern sowie Jugendlichen Entfaltungsmöglichkeiten zur Kompetenzerweiterung zu bieten.

Nicht nur der Vereinssport, sondern insbesondere der Schulsport soll laut Elke Grimminger (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) Kinder

und Jugendliche zum lebenslangen Sporttreiben animieren und ihnen personale, soziale, kognitive, organisatorische und sportliche Kompetenzen vermitteln. Aus diesen Gründen sollten Sportangebote der Übungsleiter respektive Lehrer durch extrinsisch motivierende Herangehensweise eine intrinsische Motivation der Kinder und Jugendlichen initiieren, womit dem Leitsatz „Erziehung zum und durch Sport“ Rechnung getragen wird.

In der Praxis sollten die Lehrer und Übungsleiter Integration fördern und die Entstehung von Situationen der Ausgrenzung frühzeitig erkennen, um ihnen präventiv entgegenzuwirken; eine Möglichkeit für Übungsleiter und Lehrer, diesen Forderungen gerecht zu werden, ist die Orientierung der Sportangebote an Kompetenzen der Schülern im Gegensatz zur eindimensionalen Leistungsförderung.



ANDREAS ROTH, FABIAN HEINZ, MARKUS REICHERT, SASCHA BRAUN

Literatur: Borkenhagen, F., Hafner, S., Heim, R. & Neumann, P. (Hrsg.). (2011). Kinder- und Jugendsport zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 23.-25. Juni 2011 in Heidelberg. Hamburg: Feldhaus.

FoSS-SportsCamp 2011

Sport, Ferien, Wissenschaft

Für 75 Kinder/Jugendliche aller Schultypen aus verschiedenen Regionen Baden-Württembergs, vom Südschwarzwald bis Pforzheim, wurden in der ersten Pfingstferienwoche (14.06. – 18.06.2011) am FoSS/IfSS/KIT Sport, Ferien und Wissenschaft kombiniert. Über zwanzig Fachsporttrainer/-innen und zielgruppenversierte Betreuer, vorwiegend Sportstudentinnen und Studenten des Institutes für Bewegungserziehung und Sport der PH-Karlsruhe und des Institutes für Sport und Sportwissenschaft (IfSS) am Karlsruher Institut für Technologie trainierten mit den 12 – 14 Jährigen in den Sportarten Fußball, Gerätturnen, Klettern (dank der Kooperation mit dem jdav), Schwimmen und im Volleyball.

Als wissenschaftliche Grundlage der individuellen Förderung und Forderung erfolgte eine motorische Testung (MT2-Test) aller Camp-Kids zu Beginn und am Ende der FoSS-Woche. Durch eine passgenaue Ausrichtung der Trainingskonzepte entsprechend der Testergebnisse jeder/jedes Einzelnen u.a. zur Sprungkraft, Beinschnelligkeit und Schnelligkeitsausdauer erfuhren die jungen Camp-Sportler/-innen wo und wie ihre körperlich-motorische Leistungsfähigkeit Steigerung erfahren kann.

Energie-Rallye

Im Freizeitprogramm sorgte die Kooperationsarbeit des FoSS mit dem House of Competence (HoC) am KIT eher für eine mentale Leistungsförderung: Ein trainingsfreier Nachmittag wurde für die eigens zur SportsCamp-Veranstaltung konzipierte „Energie-Rallye“ mit Stationen zur Wasserkraft, Grund- und Leistungsumsatz sowie Solaren- und Windenergie auf dem Campus-Süd des KIT genutzt und die sportartspezifische Gruppierung der jungen Athleten zugunsten neu gestalteter Teams bzw. Denk(sport)partnern variiert.

Ein Selbstverteidigungs-Workshop des KIT-Sportstudenten Daniel Dörrer, dem fünfmaligen Weltmeister, Europameister 2009 und mehrmaligen Deutscher Meister forderte die FoSS-Camp-Kids zu unermüdlichen Konzentrations- und Bewegungsleistungen heraus und begeisterte mit praxistauglichen, gewaltpräventiven Handgriffen. In einen Frisbee-Workshop, des ebenfalls am KIT-Studierenden Christian Lamred, dem Deutschen Meister im Freestyle Frisbee Coop und Mixed-Europameister, ging es um Wurftechniken und Wissenswertes rund um die Frisbeescheibe. Den Führerschein für „Riechen, Tasten und Schmecken“ erarbeitetet sich eine Gruppe von Teilnehmer/-innen am Max-Rubner-Institut (Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel) bei Professor Dr. Bernd Tauscher, dem es gelang, die Camp-Kids mit überzeugenden Selbst-Experimenten Reiz- und Erkennungsschwellen „(an)zu trainieren“.

Auf eine inhaltliche Auswertung von unserer Seite soll an dieser Stelle zugunsten zweier Kommentare (Eltern/Trainer) verzichtet werden. „Wir finden das FOSS-SportsCamp toll und meine Tochter spricht schon von einem nächsten Mal. Die Organisation und das Infomaterial waren perfekt. Nichts zu bemängeln. Die Atmosphäre beim Bringen war - wie nach dem SportsCamp 2010 nicht anders zu erwarten - sehr nett. Ich glaube, die Mühe und die große Anstrengung, so was auf die Beine zu stellen, lohnt sich. Außerdem haben unsere Kinder durch „Kontakte“ zum KIT eine nun gute Beziehung zu dieser Einrichtung“. (Frau H.B. per E-Mail)



„... die Woche war einfach ein unglaublich schönes und lehrreiches Erlebnis. Es hat verdammt viel Spaß gemacht mit dir (Projektleiterin) und den Trainern/Betreuern zusammen was auf die Beine zu stellen und den Kindern eine hoffentlich unvergessliche Woche zu bereiten. Ich glaube, dass sie jeder glücklich schätzen konnte, ein Teil dieses Teams sein zu dürfen“ (K.).

Noch ist die Anmeldung zum FoSS-SportsCamp 2012 nicht möglich, aber eines ist sicher, solche Bilder wie unter www.foss-karlsruhe.de (Anwendungsorientierte Forschung, SportsCamp 2011, Fotos) werden auch 2012 wieder die erlebnisreiche FoSS-SportsCamp Atmosphäre spiegeln, wenn zu Pfingsten wieder Sport, Ferien und Wissenschaft am Sportinstitut des KIT kombiniert werden.



HELGA KÖCHER

Kinder- und Jugendsport auf neuen Wegen?

„Der wissenschaftliche Fortschritt ist manchmal eine Schnecke“, so antwortete Prof. Dr. Rüdiger Heim, Mitorganisator und Dozent für „Sport und Erziehung“ an der Universität Heidelberg, auf die Frage nach innovativen Themen der Tagung. Mit dieser plakativen Aussage charakterisierte der ehemalige Sondergutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für Sportpädagogik den kleinschrittigen Prozess der wissenschaftlichen Konzeption, Methodik, Umsetzung und Replikation von Studien. Rüdiger Heim kritisiert die „vorherrschende Dominanz eines funktional-pragmatischen Bildungskonzepts und entwickelt [...] einen Bildungsbegriff für den außerschulischen Sport, der [...] um die Dimension expliziter und impliziter Bildungsprozesse erweitert wird“ (Heim, 2011). Insbesondere in der Sportpädagogik sollte zukünftig eine Basis geschaffen werden, um viele der bislang durchgeführten Forschungen und die aus der „Erfahrungsempirie“ abgeleiteten Bildungsannahmen von Sport und Bewegung zu ergründen und weiter empirisch zu belegen. Besonders in den Bereichen des Bewegungs-, Spiel- und Sportangebots jenseits inszenierter Bildungsprozesse finden sich bisher nur wenige Studien (vgl. Heim, 2011). Daher sollten weitere Daten erbracht werden, um Bildungspotentiale des Kinder- und Jugendsports auch außerhalb von schulischen Sportangeboten und eingebettet in deren Lebenswelten zu erforschen (vgl. Erhorn, 2010).

Sport ohne Normen und Regeln

Letzteres meint sportliche Aktivitäten, die Kinder und Jugendliche im Alltag selbst organisieren, z.B. „Kicken auf dem Bolzplatz“, „Skaten auf der Kölner Domplatte“ und weitere Freestyle- Bewegungskulturen, die teilweise auf Bestehen der klassischen Sportarten aufbauen, dazu gehören unter anderem Freestyle Windsurfen, Frisbee Freestyle, Snowboard Freestyle sowie Freerunning, eine Weiterentwicklung des „Le Parkour“. Dabei geht es darum, in der urbanen Umwelt möglichst direkt von A nach B zu kommen und dieses mit Hilfe von akrobatischen Sprüngen, Balanceakten sowie Klettereinheiten zu realisieren. Besonderes Merkmal im Gegensatz zu „Le Parkour“ ist hierbei die Austragung von Wettkämpfen. Interessante Inhalte zum Freerunning lieferte der Arbeitskreis Freestyle-Moves: Urbane Freestylekulturen im internationalen Vergleich unter der Leitung von Jürgen Schwier (Universität Flensburg) und Michael Kolb (Universität Wien). Über ein qualitatives Forschungsdesign konnte erstmals ein Vergleich der 1. und 2. Generation der Freerunner in Wien gezogen werden. Im Interessenmittelpunkt standen dabei die sportliche Biografie der Akteure, ihr Alltag in der Freerunner-Szene sowie die individuelle Bedeutung dieser Bewegungsform im Vergleich der beiden Generationen. Es zeigte sich, dass beide Gruppen der Freerunner die Freiheit dieser Bewegungskultur abseits von Normen und Regeln schätzen. Unterschiede wurden in der sozialen Herkunft sowie in der Aneignung dieser Sportart gefunden. Tim Bindel (Bergische Universität Wuppertal) untersucht die Frage, ob sich „Prozesshaftigkeit und Offenheit“ des informellen Sports in das formale Setting Schule transportieren lassen und inwieweit Sportunterricht „auf die Strukturen eines informellen Sportengagements vorbereiten“ kann (Bindel, 2011). Zum formellen Sport im Setting Schule stellten unter anderem Erin Gerlach, Dean Barker, Markus Gerber und Uwe Pühse (alle Universität

Bern) die großangelegte Baseler Wirkungsstudie vor, die das Ziel hatte, erstmals einen empirischen Nachweis von Effekten des Sportunterrichts auf die Herausbildung von Schlüsselkompetenzen nachzuweisen. Die Längsschnittstudie, die auch Einflüsse außerschulischer Sportkultur und der familiären Herkunft untersucht, will den vorliegenden Defiziten in der Legitimation des Faches Sport entgegenzutreten.

Leistungsentwicklung

Auch die aktuelle Fragestellung zur Entwicklung der sportlichen Leistungsfähigkeit der Kinder- und Jugendlichen wurde mit einer neuen Herangehensweise bearbeitet. Walther und Prohl (beide Goethe Universität Frankfurt am Main) untersuchten die Leistungsentwicklung der Schüler/innen anhand der Daten der Bundesjugendspiele im Längsschnitt. Diese Auswertung aus den letzten 15 Jahren ergab, dass keine systematische Verschlechterung der Leistung nachzuweisen ist. Da sich die aktuellen Diskussionen mit der vermeintlichen Abnahme der sportlichen Leistungsfähigkeit beschäftigen, ist diese Längsschnittstudie als richtungweisend anzusehen.



ANTONIA BOHNER, CHRISTINA GERHARDT, SABRINA GOLZ, MARIANNE METZGER, FLORESTAN WAGENBLAST, RITA WITTELSBERGER

- Literatur: Bindel, T. (2011). Kindheit, Jugend und der „andere Sport“. In F. Borkenhagen, S. Hafner, R. Heim & P. Neumann (Hrsg.). Kinder und Jugendsport zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 23.-25. Juni 2011 in Heidelberg. Abstractband. Hamburg: Feldhaus Edition Czwalina.
- Erhorn, J. (2010). Rekonstruktion schulischer und außerschulischer Bewegungspraxen von Grundschulkindern. Hamburg: Unveröffentlichte Dissertation.
- Heim, C. (2011) Informelles Lernen im Sport. Buchbesprechung. Sportwissenschaft. 41 (1) 50-52.
- Heim, R. (2011). Interview der dvs Tagung Jahrestagung Sektion Sportpädagogik in Heidelberg. Karlsruhe: unveröffentlichtes Transkript.

Kindergeburtstag einmal anders – Feiern im Deutschen Sport & Olympia Museum



Das im November 1999 im Kölner Rheinauhafen eröffnete Deutsche Sport & Olympia Museum (DSOM) erfreut sich von Beginn an besonders großer Beliebtheit bei Kindern und Jugendlichen. Etwa 80.000 Schülerinnen und Schüler – die Gesamtbesucherzahl liegt bei 130.000 Menschen pro Jahr – suchen jährlich das Museum als außerschulischen Lernort auf, mehr als 1.000 Schulklassen nutzen dabei das museumspädagogische Angebot einer Führung. Bei dieser wird die Geschichte des Kulturphänomens Sport nicht nur theoretisch vermittelt, eingebunden werden auch sportliche Aktivitäten. Im wahrsten Sinne des Wortes „Höhepunkt“ des Museumsbesuchs ist dann meist das (Ball-)Spiel auf dem Museumsdach, dessen zwei Kunstrasenfelder zur sportlichen Betätigung mit Rheinblick einladen. Das Museumsangebot mit seiner Mischung aus Theorie und sportlicher Praxis – Stichwort: „Erlebnismuseum“ – spricht darüber hinaus insbesondere auch Familien an, die an Wochenenden, in Schulferien und an Feiertagen einen Großteil der Besucher ausmachen.

Vor dem Hintergrund dieser von Beginn an gegebenen Besucherstruktur entstand im DSOM-Team kurz nach der Museumseröffnung die Idee, das museumspädagogische Angebot



DR. ANSGAR MOLZBERGER
Kurator

um Kindergeburtstagsfeiern zu erweitern. Für die Zielgruppe der 6- bis 12-Jährigen wurde daher ein spezielles, zweieinhalbstündiges Programm entwickelt, das eine in einen festlichen Rahmen eingebettete Kombination aus kindgerechter Führung und ausgewählten sportlichen Aktivitäten darstellte. Letztere umfassen unter anderem historische Turnübungen, einen der Antike nachempfundenen Standweitsprung mit Sprunggewichten und das Spielen auf dem Museumsdach. Dank der Zusammenarbeit mit dem FoSS sind zum Ende des letzten Jahres zwei weitere Angebote hinzugekommen, eines davon ein professioneller Jump 'n' Reach-Test.

Auch der stets möglichst niedrig gehaltene Preis (derzeit € 100,- für eine Gruppe von bis zu zehn Kindern) für die zweieinhalbstündige Feier – „Marathon“ – trug zur Attraktivität bei und verhalf dem DSOM zudem zu einem hohen Bekanntheitsgrad bei Familien in der Region – ein von Beginn an erhoffter positiver Nebeneffekt.

Seit 2000 werden jedes Jahr über 500 Kindergeburtstagsfeiern im Museum durchgeführt. Logistisch ist dies mitunter eine Herausforderung, denn anders als in den ersten Jahren finden heute als Folgeerscheinung der Etablierung der Ganztagschule die meisten Feiern am Wochenende statt. Die Museumspädagogen, vor allem Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln, die als freie Mitarbeiter auf Honorarbasis im DSOM tätig sind, meistern dies jedoch zumeist souverän und sammeln bei ihrer Tätigkeit darüber hinaus Lehrerfahrungen für ihr mögliches späteres Berufsfeld Schule und/oder Verein. Eine Win-win-Situation, die hoffentlich noch lange anhält.

Termin: Bewegung ist Leben

Unter diesem Titel referierte Prof. Klaus Bös auf Einladung des Vorsitzenden des Kuratoriums zur Förderung des Karlsruher Sports, Sportbürgermeisters Dr. Martin Lenz, im Juni 2011 bei den Karlsruher Sportgesprächen. Rund 100 Zuhörer lauschten u.a. der erschreckenden Erkenntnis, dass irgendwann im Alter von acht bis zehn Jahren wir die Kinder im Sport verlieren. Nur noch 20 Prozent der Jugendlichen bewegen sich dann noch regelmäßig oder betreiben – organisiert – eine Sportart. Die für Erwachsene empfohlenen zwei Stunden Sport pro Woche werden auch nur von jedem fünften Deutschen ausgeführt, obwohl die Vorzüge von Bewegung und Sport uns allen bekannt sind.

Das nächste Sportgespräch im November 2011 wird erneut in Kooperation mit dem FoSS veranstaltet. Dann stehen die Olympischen Spiele 2012 in London im Mittelpunkt. Referieren wird u.a. Herr Dr. Christopher Young (University of Cambridge).

Impressum

Herausgeber: FoSS-Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
Engler-Bunte-Ring 15, Geb. 40.40
76131 Karlsruhe
Telefon: 0721/608-48514
E-Mail: info@foss-karlsruhe.de
Internet: www.foss-karlsruhe.de
Vorstandsvorsitzender: Prof. Dr. Klaus Bös
Leitung: PD Dr. Swantje Scharenberg
Redaktion: PD Dr. Swantje Scharenberg
Layout: Matthias Leipholz
Erscheinungsweise: quartalsweise
Bildnachweis: auf Anfrage
Auflage: 2500 Stück

© 2011 FoSS

Entspannungstraining in der Schule

Die Zeitschrift *sportunterricht* (6, Juni 2011, 60. Jg.), Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen, ist dem Thema „Entspannungstraining in der Schule“ gewidmet. Die Beiträge, die unter Federführung von Prof. Norbert Fessler zusammengestellt worden sind, verknüpfen theoretische Ansätze, didaktische

Reflexionen und methodisches Handeln. Auch in den Lehrhilfen wird dieses Thema, das im Schulunterricht immer größere Relevanz erhält, mit „Yoga“, „Massage“ und „Stretching“ praxistauglich und einfach umsetzbar aufgegriffen.